

DAS SYNOPTISCHE PROBLEM

Einleitung

Wenn man die Evangelien miteinander vergleicht, entdeckt man erstaunliche Ähnlichkeiten und Unterschiede. Das Johannes-Evangelium unterscheidet sich grundlegend von den anderen Evangelien. Es hat einen Prolog, der alle wichtigen Themen des Evangeliums aufgreift und vorbereitet. Es betont stärker die Reden Jesu, greift seine Wunder als Zeichen auf, bezeichnet seine Kreuzigung als Erhöhung und Verherrlichung, hat eine mehr präsentische Eschatologie etc. Allerdings beschäftigt sich dieses Referat nicht mit dem Johannes-Evangelium im Vergleich zu den anderen Evangelien, so interessant das wäre. Das muss einer anderen Studie überlassen bleiben.

In dieser Arbeit konzentrieren wir uns auf die Synoptiker, die in vielen Bereichen so gleich und doch auch wieder so anders sind. Wie erklären wir uns die starken Ähnlichkeiten und Parallelen und die entsprechenden Unterschiede? Zunächst werfen wir einen Blick auf die verschiedenen Modelle, die vorgeschlagen wurden, um das synoptische Problem zu lösen. Dann müssen die verschiedenen Theorien bewertet werden.

I. Grundsätzliche Ansätze zur Lösung des synoptischen Problems

Wenn man Lösungen für das synoptische Problem sucht, kann man entweder davon ausgehen, dass zwischen den Evangelien eine literarische Abhängigkeit besteht oder dass keine literarische Abhängigkeit vorliegt.

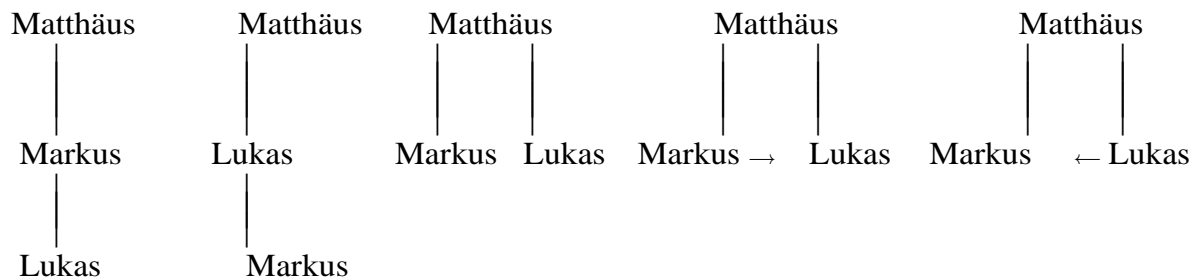
1. Literarische Abhängigkeit

Im Falle einer literarischen Abhängigkeit ergeben sich verschiedene Möglichkeiten der Beziehungen der Evangelien zueinander. Zahlreiche und diverse Lösungsvorschläge sind gemacht und in verschiedene Gruppen eingeteilt worden:

- (1) Die Ur-Evangelium-Hypothese
- (2) Die Fragment-Hypothese
- (3) Die Traditionshypothese
- (4) Die Abhängigkeitshypothese
- (5) Diverse Hypothesen

Zunächst stellt sich die Frage, welches Evangelium das erste war, von dem die anderen abhängig sind. Dabei gibt es natürlich erst einmal drei Möglichkeiten: Mt könnte das erste Evangelium gewesen sein. Das gilt ebenso für Mk und Lk. Wenn die Frage nach dem ersten Evangelium beantwortet ist, ergeben sich wieder verschiedene Möglichkeiten: Das zweite Evangelium könnte vom ersten abhängig sein und das dritte vom zweiten. Allerdings könnten auch das zweite und dritte nicht voneinander, sondern allein vom ersten abhängig sein. Das zweite und dritte könnten vom ersten und das dritte zusätzlich vom zweiten abhängig sein. Damit ergeben sich schon fünfzehn verschiedene Möglichkeiten literarischer Abhängigkeit.

Diese Möglichkeiten multiplizieren sich bei einem Vielfachen, sobald man zusätzlich Urevangelien oder verschiedene Quellen einbezieht.



2. Keine literarische Abhängigkeit

Sobald man davon ausgeht, dass keine literarische Abhängigkeit der verschiedenen Evangelien voneinander vorliegt, fallen diese verschiedenen Möglichkeiten in sich zusammen. Es bleibt im Prinzip nur noch übrig, dass die verschiedenen Evangelien nebeneinander stehen. Darauf muss später zurückgekommen werden.

II. Vorschläge zur Lösung des synoptischen Problems ausgehend von literarischer Abhängigkeit

1. Die Ur-Evangelium-Hypothese

a. Gotthold Ephraim Lessing

Lessing ging davon aus, dass das ursprüngliche Evangelium nicht mehr vorhanden und auch nicht rekonstruierbar sei. Die vorhandenen Evangelien seien nicht verlässlich, die Schreiber der Evangelien keine Augenzeugen. Die Beziehungen zwischen den Evangelien seien literarischer Art. Das synoptische Problem müsse historisch-kritisch angegangen werden. Das ursprüngliche Evangelium sei ein aramäisches Ur-Evangelium gewesen. Mt, Mk und Lk seien Übersetzungen und Abkürzungen des Evangeliums der Nazarener.¹

b. Gottfried Eichhorn

Eichhorn folgte *Lessing* und ging von einem verlorenen Urevangelium aus. Zwischen 35-60 n. Chr. seien unzählige Evangelien entstanden, die Quellen für kanonische und nicht-kanonische Evangelien gebildet hätten.²

2. Die Fragment-Hypothese

Ein Vertreter der Fragmenthypothese war *Friedrich Schleiermacher*. Ein mündliches oder schriftliches Urevangelium kam für ihn nicht in Frage. Statt dessen nahm er die Existenz einer großen Anzahl von kleinen, schriftlichen Fragmenten von Erzählungen an, die die

¹Vgl. Barnabas Lindars, "Major Concerns of Criticism: The Twentieth Century", in *The History of Christian Theology, Volume 2: The Study and Use of the Bible*, hrsg. von Paul Avis (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Co.), 335-336; Eta Linnemann, *Is There a Synoptic Problem? Rethinking the Literary Dependency of the First Three Gospels* (Grand Rapids: Baker Book House, 1992), 26-27.

²Vgl. Linnemann, 29-30.

Verbindung zu den Evangelien darstellten. Ferner ging er von einer Redequelle aus, die Aussagen Jesu enthalten haben soll.³

3. Die Traditionshypothese

a. Johann G. von Herder

Herder erklärte Mk als das älteste Evangelium, baute aber auf die Idee von Eichhorn auf. Für ihn gab es nämlich ein Urevangelium. Im Gegensatz zu Eichhorn vertrat Herder jedoch die Meinung, dass dieses Urevangelium mündlich vorgelesen habe und an Missionare, Evangelisten und Diener des Worts weitergegeben worden sei. Deren Schüler hätten es schriftlich niedergelegt. Eine dieser Niederschriften sei Mk gewesen. Das Urevangelien habe ein zweites, nämlich aramäisches Evangelium hervorgebracht, das wiederum in der griechischen Fassung des Mt vorliegen würde.⁴

b. Karl Ludwig Gieseler

Gieseler war der erste, der mit einer längeren Periode der mündlichen Tradition rechnete. Das mündliche, erst in Aramäisch und später in Griechisch überlieferte Evangelium, sei Quelle für kanonische und nicht-kanonische Prophetie geworden. Die Möglichkeit, dass ein Augenzeugen-bericht vorliegen könnte, erwog er nicht.⁵

4. Diverse Hypothesen

a. Bernhard Weiß

Weiß hat versucht, mit seinem etwas komplizierten Vorschlag zwischen verschiedenen Richtungen, vor allem zwischen Mt- und Mk-Priorität, zu vermitteln. Nach ihm gab es ein verlorengegangenes Urevangelium, nämlich einen aramäischen Ur-Mt. Dem folgte ein griechischer Ur-Mt. Dieser Ur-Mt zusammen mit mündlich überlieferten Geschichten von Petrus habe als Quelle für Mk gedient. Mt und Lk hätten den Ur-Mt und Mk verwendet.⁶

b. Ferdinand Christian Baur

Baur ging von einem Konflikt zwischen einem judaistischen Mt und einem paulinischen Ur-Lk aus. Die spätere Version von Lk habe versucht, zwischen den beiden Extremen zu vermitteln. Mk habe eine neutrale Position eingenommen.⁷

³Vgl. Linnemann, 31-32.

⁴Vgl. Lindars, 336; Linnemann, 30.

⁵Vgl. Linnemann, 31.

⁶Vgl. Linnemann, 34-35.

⁷Vgl. Linnemann, 32-34.

5. Die Abhängigkeitshypothese

Die Abhängigkeitshypothese ist heute die gängigste. Allerdings unterteilt sie sich in drei Möglichkeiten:

- (1) Matthäus-Priorität
- (2) Markus-Priorität
- (3) Lukas-Priorität

a. Matthäus-Priorität

Die wahrscheinlich älteste Theorie geht davon aus, dass Mt das erste Evangelium war. Allerdings dürfte man anfangs nicht mit literarischer Abhängigkeit gerechnet haben.

- (1) *Augustinus* (354-430) vertrat die Reihenfolge Mt, Mk, Lk. Mk habe Mt in kondensierter Form verwendet.⁸
- (2) *Johann J. Griesbach* (1745-1812) veröffentlichte 1776 eine Synopse des griechischen Textes. Er ging von der Reihenfolge Mt, Lk, Mk aus. Mt habe in Griechisch geschrieben, ohne ältere Quellen verwendet zu haben. Lk habe sein Evangelium geschrieben, indem er aus der Tradition und aus Mt geschöpft habe. Mk habe Mt und Lk verwendet. Folgendes Beispiel wird dafür angeführt: Mk 1,32 - "als es Abend wurde und die Sonne untergegangen war" - ist eine Kombination aus Mt 8,16 - "als es Abend wurde" - und Lk 4,40 - "als die Sonne untergegangen war". Die Informationen der frühen Kirche über die Entstehung der Evangelien hat er nur insofern ernst genommen, als sie seiner Theorie entsprachen, den Rest verwarf er als wertlose Fabeln.⁹
- (3) *Johann Leonhard Hugh* vertrat ebenfalls Mt-Priorität. Mt sei das älteste Evangelium. Mk habe es verwendet. Lk sei von den anderen beiden abhängig.¹⁰
- (4) Die Matthäus-Priorität wurde allerdings verdrängt durch die Markus-Priorität. *William R. Farmer* hat jedoch diese Theorie wiederbelebt. In den letzten Jahren finden sich wieder mehr Vertreter für die Matthäus-Priorität, nachdem verschiedene Studien zu diesem Thema durchgeführt und kleinere nur markinische Stellen untersucht wurden. Dazu gehört beispielsweise *Hans-Herbert Stoldt*.¹¹

b. Markus-Priorität

Die Markus-Priorität ist heute fast allgemein akzeptiert, obwohl sich wieder eine größere Zahl von Gelehrten für Mt als erstes Evangelium entscheidet.

- (1) *K. Lachmann* stellte fest, dass Mt und Lk miteinander in der Reihenfolge der Perikopen nur dann übereinstimmen, wenn sie die gleiche Reihenfolge haben wie Mk. Er schloss daraus zwar nicht, wie viele es meinen, dass Mt und Lk von Mk abhängig seien, aber

⁸Vgl. Scot McKnight, *Interpreting the Synoptic Gospels* (Grand Rapids: Baker Book House, 1988), 35.

⁹Vgl. Linnemann, 26-28; McKnight, 35.

¹⁰Vgl. Linnemann, 30-31.

¹¹Vgl. Hans-Herbert Stoldt, *History and Criticism of the Marcan Hypothesis* (Macon, Georgia: Mercer University Press, 1980), xii-xiii.

dass Mk dem Urevangelium dichter als die anderen beiden folge. Damit war aber der Weg für die Mk-Priorität offen.¹²

- (2) *Christian G. Wilke* hat sich für die Mk-Priorität eingesetzt. Dabei ging er davon aus, dass Mt von Mk und Lk abhängig sei.¹³
- (3) *Alfred Ritschl* ist ein weiterer Vertreter der Mk-Priorität.¹⁴
- (4) Der erste, der die Zwei-Quellen-Theorie vorschlug war *Christian H. Weisse*. Mk und eine Redequelle würden das Material bilden, das Mt und Lk verarbeitet hätten.¹⁵
- (5) *Heinrich Julius Holtzmann* hat Weisses Zwei-Quellen Theorie verbessert. Holtzmann geht davon aus, dass ein primitiver Markustext und die sogenannte Quelle Q Grundlage für Mt und Lk waren. Es fänden sich Berichte aus Mk in Mt und Lk. Es gäbe aber auch Material, das Mt und Lk zu eigen sei, aber nicht in Mk auftrete. Dieses Material soll aus Q stammen.¹⁶
- (6) Die Vier-Quellen-Theorie wurde von *B. H. Streeter* entwickelt. Sie ähnelt sehr stark der Zwei-Quellen-Theorie, schreibt aber das Material, das sich nur in Mt findet, einer Quelle M zu und das Material, das nur bei Lk zu finden ist, einer Quelle L.¹⁷
- (7) *Austin Farrer* geht zwar von der Mk-Priorität aus, verwirft aber Q und meint, Lk habe statt dessen Mt verwendet. Die Reihenfolge laute dann Mk - Mt - Lk.¹⁸
- (8) *Strecker und Schnelle* rechnen mit der Existenz eines Proto-Mk, der dem heutigen Mk entspräche. Über den Proto-Mk sei es zu einem fehlerfreien Deutero-Mk gegangen, von dem Mt herkomme. Vom fehlerfreien Deutero-Mk sei die Entwicklung zu einem fehlerhaften Deutero-Mk gelaufen, der wiederum die Grundlage für Lk gebildet habe. Schließlich sei Deutero-Mk total zerstört worden.¹⁹

c. **Lukas-Priorität**

Die Lk-Priorität wird von der so genannten Jerusalemer Schule vertreten. Die wichtigen Vertreter sind *Lindsey* und *Flußner*. Ein semitisches Urevangelium sei ins Griechische übersetzt worden. Einheiten seien angehängt worden. Die Reihenfolge habe sich geändert, und das Material sei neu organisiert worden. Außer dieser redaktionell bearbeiteten, neu organisierten Quelle habe Lk eine abgekürzte Version verwendet. Die Lk-Dubletten würden erklären, warum Mt und Lk manchmal übereinstimmten und manchmal nicht.

¹²Vgl. Lindars, 336-337.

¹³Vgl. Linnemann, 32; Stoldt, 28-46.

¹⁴Vgl. Linnemann, 34.

¹⁵Vgl. Lindars, 337; Linnemann, 32-33; Stoldt, 47-68.

¹⁶Vgl. Linnemann, 35-36; Stoldt, 69-93.

¹⁷Vgl. McKnight, 35-36.

¹⁸Vgl. McKnight, 36.

¹⁹Vgl. Linnemann, 55-56.

6. Zusammenfassung

Da die literarische Abhängigkeit heute vorausgesetzt wird, haben Studenten auf der Basis nur folgende Wahlmöglichkeiten:

- (1) Annahme eines Urevangeliums, von dem die anderen abstammen.
- (2) Annahme einer Sammlung von Schriften, von denen die Evangelien stammen.
- (3) Annahme mündlicher Traditionen, die zu den Evangelien führten.
- (4) Annahme gegenseitiger Abhängigkeit der Synoptiker.

III. Argumente für die unterschiedlichen Prioritäten

1. Argumente für die Mt-Priorität

Hans-Herbert Stoldt wendet sich gegen die Markus-Priorität. Statt dessen geht er von Mt als dem ersten Evangelium aus. Danach sei Lk gefolgt, dann Mk. Seine Argumente sind eher Punkte gegen die Markus-Priorität, nicht immer direkt Argumente für die Mt-Priorität²⁰, wie es beispielsweise das Argument der Bezeugung durch die frühen Kirchenväter ist:

- (1) Es gibt keine gemeinsame Erzählfolge zwischen den Synoptikern. Mk findet sich weder in Mt noch Lk intakt. Es verläuft zeitweise und teilweise parallel zu den anderen beiden, stimmt einmal mit Mt überein, ein anderes Mal mit Lk, wieder ein anderes Mal mit beiden, und manchmal mit keinem der beiden. Beispielsweise existiert eine Lücke in Lk, weil Mk 6,45-8,26 nicht in Lk zu finden ist. Es ist ferner nicht richtig, Lachmann eine Markus-Priorität zuzuschreiben, wie viele das getan haben. Für ihn ist Mk nicht Basis für Mt und Lk.
- (2) Mt und Lk sind vom Aufbau her weniger gut organisiert, weniger uniform und abgerundet, als Mk das ist. Wären Mt und Lk von Mk abhängig, hätten sie ein gutes Werk verschlechtern müssen.
- (3) Die Markus-Priorität kann nicht mit Hilfe stilistischer Charakteristiken bewiesen werden. Lebendigkeit im Ausdruck entscheidet nicht darüber, wer von wem abhängig ist.
- (4) Die Markus-Priorität kann nicht auf Grund der Sprache aufrechterhalten werden.
- (5) Die Dubletten beweisen keine Markus-Priorität.
- (6) Mt und Lk stimmen miteinander gegen Mk überein. Mk enthält Details, die bei den anderen Synoptikern nicht vorkommen.

2. Argumente für die Mk-Priorität

Robert H. Stein führt folgende Argumente für die Mk-Priorität an²¹:

- (1) *Die Kürze von Mk*
Mk ist das kürzeste Evangelium. Wenn Mk von Mt oder Lk abhängig wäre, warum hat er dann so viel ausgelassen? Da Mk in Parallelstellen häufig länger als Mt und Lk ist,

²⁰Vgl. Stoldt, 135-200.

²¹Vgl. Robert H. Stein, The Synoptic Problem: An Introduction (Grand Rapids: Baker Book House, 1989), 45-88, 127-128.

kann dieses Evangelium keine Abkürzung der anderen beiden sein. Außerdem wachsen Texte eher, als dass sie schrumpfen.²²

- (2) *Der schlechte Stil von Mk*
Im Vergleich zu den anderen beiden Synoptikern hat Mk den übelsten Schreibstil. Manchmal stimmt die Grammatik nicht. Man findet aramäische Ausdrücke, Umgangssprache und Überladungen. Das Prinzip der Textkritik, dass die schwierigere Lesart die authentischere ist, kann hier ebenfalls angewendet werden.²³
- (3) *Die schwierigeren Texte von Mk*
Jesu Macht und Einfluss scheinen bei Mk begrenzt zu sein. Die Jünger kommen schlechter weg als bei Mt und Lk usw. Offenbar haben Mt und Lk die Texte geglättet.
- (4) *Der Mangel an Übereinstimmung zwischen Mt und Lk gegen Mk*
- (a) *Vokabular*
Mt und Lk stimmen vom Vokabular her selten gegenüber Mk überein. Mt und Mk stimmen hin und wieder gegenüber Lk überein. Mk und Lk stimmen hin und wieder gegenüber Mt überein.
- (b) *Reihenfolge*
Mt und Lk stimmen in der Reihenfolge nie gegenüber Mk überein. Mt und Mk stimmen hin und wieder in der Reihenfolge gegenüber Lk überein. Mk und Lk stimmen hin und wieder in der Reihenfolge gegenüber Mt überein.
- Diese Phänomene können am besten mit Markus-Priorität erklärt werden.
- (5) *Literarische Argumente*
Die Übereinstimmungen zwischen den Synoptikern auf literarischem Gebiet können am besten mit Markus-Priorität erklärt werden. Auslassungen und Änderungen weisen darauf hin, dass Mt und Lk die Vorlage verändert haben.
- (6) *Redaktionelle Argumente*
Mt hat theologische Betonungen, die so nicht bei Mk zu finden sind, z. B. den häufigen Gebrauch des Titels "Sohn Davids". Mk hat stilistische Eigenarten, die bei Mt häufiger in Parallelen zu Mk auftreten als in Mt-Material, das nicht parallel mit Mk ist.
- (7) *Die primitive Theologie des Mk²⁴*
Je stärker theologisch entwickelt ein Bericht ist, desto eher ist er sekundär. Die Auslassung des Titels "Herr" für Jesus in synoptischen Parallelberichten durch Mk weist auf eine ursprünglichere Form der Tradition hin.

3. Argumente für die Lk-Priorität

Brad Young diskutiert die Lukas-Priorität, die von Lindsey und Flußner vertreten wird. Als Argumente führt er unter anderem an²⁵:

²²Vgl. McKnight, 38-39.

²³Vgl. McKnight, 38.

²⁴Vgl. McKnight, 39.

²⁵Vgl. Brad Young, Jesus and His Jewish Parables: Rediscovering the Roots of Jesus' Teaching (Mahwah, N.J.: Paulist Press, 1989).

(1) *Die Reihenfolge der Perikopen*

Mt weicht von der Mk-Reihenfolge achtmal ab, Lk dagegen neunmal. Außerdem gibt es die lange Auslassung von Mk-Material in Lukas.²⁶ Flußner argumentiert deshalb für Lk-Priorität. Mk wurde überarbeitet und hat Mt beeinflusst und kann Mittler zwischen Mt und Lk sein. Ein Ur-Mk ist vorgeschlagen worden. Mk hat Passagen ausgelassen. Wahrscheinlich war für seine Zuhörerschaft Lehrmaterial weniger wichtiger. Er hat ein Evangelium zusammengestellt, das die Aktivität mehr betont, um die hellenistische Gesellschaft zu erreichen.

(2) *Übereinstimmung zwischen Mt und Lk gegen Mk*(3) *Der markinische Faktor*

In der dreifachen Tradition fehlt oft Übereinstimmung der Wörter zwischen Mt und Lk. Die zweifache Tradition dagegen enthält oft Übereinstimmung der Wörter zwischen Mt und Lk. Mk differiert davon. Mt folgt Mk genauer. Wenn Mk nicht präsent ist, stimmen Mt und Lk überein. Der entscheidende Faktor ist Mk. Lk kommt zuerst.

4. **Konsequenzen**

Die Lukas-Priorität spielt praktisch keine Rolle. Sie wird selten vertreten. Die Matthäus-Priorität scheint wieder etwas stärker aufzukommen. Allerdings dominiert nach wie vor die Markus-Priorität. Was sind die Schlussfolgerungen und Konsequenzen daraus? E. Linnemann nennt die folgenden²⁷:

- (1) Die Informationen, die uns die frühe Christenheit liefert, werden verworfen.
- (2) Ähnlichkeiten zwischen den Evangelien werden nur literarischen Ursachen zugeschrieben, während Unterschiede als Redaktion hervorgehoben werden. Dabei verlieren Mt und Lk als sekundäre Zeugen ihren historischen Wert.
- (3) Da der Wortlaut der Markus-Vorlage beträchtlich von den Parallelen in Mt und Lk differiert, wird behauptet, Mt und Lk hätten Mk frei gebraucht.
- (4) Deshalb hat man auch Mk freien Gebrauch der Tradition unterstellt. Verstanden die frühen Forscher die Evangelisten noch als Sammler, so betonen die heutigen, die Evangelisten müssten als Theologen gesehen werden.
- (5) Mk, ein Evangelium, das nicht einem Augenzeugen zugeschrieben wird, wird zum ältesten Evangelium ernannt und dient als Grundlage für die anderen. Die Frage nach der Abfassungszeit wird akut. Die gesamte historische Kritik baut auf der Zwei-Quellen-Theorie auf.
- (6) Q wird gefordert. Abweichungen werden als Vorlieben von Mt bzw. Lk erklärt.
- (7) Die Hypothese wird den Daten nicht gerecht. Sie kann nur einen Teilbereich erklären. Fatal ist die Menge unbewiesener Thesen, auf die wiederum weiter aufgebaut wird. Dazu gehören die von Koester vertretenen²⁸:

- (1) Die neutestamentlichen Schriften sind keine historischen Dokumente.
- (2) Nur wenige sind von einem einzelnen Autoren verfasst.
- (3) Alle hatten literarische Vorläufer.

²⁶Nämlich Mk 6b-8a.

²⁷Vgl. Linnemann, 37-39.

²⁸Vgl. Helmut Koester, Introduction to the New Testament, Volume 2: History and Literature of Early Christianity (Berlin: Walter de Gruyter, 1987), 43.

(4) Die meisten verarbeiteten Quellen.

(5) Viele sind nicht in ihrer ursprünglichen Form erhalten.

Andere betrachten die Evangelien als Endstadium eines langes Entwicklungsprozesses. Was die Augenzeugen berichteten sei nicht intakt erhalten geblieben und Q dürfe nicht angezweifelt werden. Dafür werden aber keine Beweise erbracht. Statt dessen macht man kategorische Aussagen.²⁹

IV. Argumente gegen literarische Abhängigkeit

Die bisherige Diskussion ging im Wesentlichen von literarischer Abhängigkeit aus. Ein Vertreter, der genau diese literarische Abhängigkeit der Evangelien voneinander in Frage stellt, ist Eta Linnemann. Im Folgenden beschäftigen wir uns mit ihrer Argumentation. Für ihre These bringt sie verschiedene Punkte vor:

1. Die Komposition von Mt und Lk

Man muss unterscheiden zwischen Material, das sich nur in Mt oder Lk findet, Material, das entweder in Mt und Mk oder in Lk und Mk vertreten ist, und Material, das in allen Synoptikern auftritt.

Bei einer Untersuchung der Worte ergibt sich als grobes Bild, dass Mt und Mk 55% von Mt ausmachen. Mt und Lk haben ca 19% gemeinsames Material in Mt. Das Material, das nur bei Mt vorkommt, beträgt ca. 26%.

Von Lk aus gesehen ergibt sich folgendes Bild: Lk und Mk machen 43% von Lk aus. Gemeinsames Material Lk - Mt beträgt ca. 17%. Material, das sich nur in Lk findet beträgt 40%.

Das weist nicht auf literarische Abhängigkeit hin. Ähnlicher Inhalt muss kein Indiz für literarische Abhängigkeit sein, sondern kann darauf hinweisen, dass die Schriften auf die gleichen historischen Fakten zurückgehen.³⁰

2. Die Reihenfolge des Materials

Eine gemeinsame Reihenfolge von Erzählmaterial kann durch den Gebrauch einer gemeinsamen literarischen Quelle oder - wie gerade schon erwähnt - durch eine historische Entwicklung, die verschiedene Autoren beschreiben, bewirkt worden sein.

Etwa 50% der synoptischen Evangelien weisen eine gleiche Erzählfolge auf. Die Übereinstimmung zwischen Mt und Mk beträgt ca. 76%, zwischen Lk und Mk ca. 70%. Dabei fällt auf, dass Mt sieben Kapitel lang in der Reihenfolge nicht mit Mk parallel geht. Insgesamt haben zehn Kapitel von Mt keine Parallele in der Reihenfolge der Perikopen zu Mk. Daneben gibt es zahlreiche andere Stellen, in denen man Parallelen vermisst. Im Falle von Lk finden sich acht Kapitel, die die gemeinsame Erzählung unterbrechen.

Ergebnis: Ähnlichkeiten in der Reihenfolge der Perikopen sind vorhanden, allerdings weniger als erwartet. Diese Ähnlichkeiten können keine literarische Abhängigkeit beweisen. Zudem muss bedacht werden, dass Jesus als Wanderprediger Wunder und Ansprachen

²⁹Vgl. Linnemann, 63-64.

³⁰Vgl. Linnemann, 75-81.

wiederholt haben wird, so dass nicht in jedem Fall immer mit einer wirklichen Parallele in den Synoptikern zu rechnen ist.³¹

3. Die Parallelität von Mt, Mk und Lk

Bei einer detaillierteren Untersuchung des Mk-Materials wird deutlich, dass sich Mk keineswegs zu einem hohen - fast 100%igen Prozentsatz in Mt und/oder Lk findet. Material, das nur in Mk vorkommt, beträgt etwa 3%. Das Material von Perikopen in Mk ohne Parallele zu Mt beträgt ca. 4%, Material von Perikopen in Mk ohne Parallele zu Lk ca. 19%. Des Mk weitere kleinere Details machen etwa 18% aus. Das heißt, dass 21% von Mk sich nicht in Mt oder Lk finden.

Im Fall von Mt kommt zum generellen Mangel an Übereinstimmung mit Mk von 21% der oben erwähnte Prozentsatz von 4% hinzu. Dann gibt es ca. 8% zusätzliche kleinere Details in Mk, die nicht in Mt zu finden sind, und ca. 20% kleinere Details in Mt, die nicht in Mk auftreten. Der Mangel an Übereinstimmung beträgt somit fast 54%.

Im Fall von Lk kommt zum generellen Mangel an Übereinstimmung mit Mk von 21% der oben erwähnte Prozentsatz von 19% hinzu. Dann gibt es ca. 12% zusätzliche kleinere Details in Mk, die nicht in Lk zu finden sind, und ca. 12% kleinere Details in Lk, die nicht in Mk auftreten. Der Mangel an Übereinstimmung beträgt somit fast 64%.

Bei Markus-Priorität ergibt sich die Frage, warum haben Mt und Lk die gleichen Stellen ausgelassen haben, bei Matthäus-Priorität, wieso Mk gekürzt und gleichzeitig doch erweitert hat.

Wenn Mk die Quelle von Mt wäre, müsste Mt 13 Perikopen von Mk ausgelassen und viele andere hinzugefügt haben. Er müsste die Mk-Perikopen um ca. 26% gekürzt und dieselben Perikopen um ca. 20% verlängert haben.

Wenn Mk die Quelle von Lk wäre, müsste Lk 24 Perikopen von Mk ausgelassen und viele andere hinzugefügt haben. Er müsste die Mk-Perikopen um ca. 30% gekürzt und dieselben Perikopen um ca. 12% verlängert haben. Das weist nicht auf literarische Abhängigkeit hin.³²

4. Der quantitative synoptische Vergleich

Beim quantitativen synoptischen Vergleich geht es nicht darum, einfach nur parallele Verse miteinander zu vergleichen. Auf diese Weise wird nämlich nur eine allgemeine Übereinstimmung in Bezug auf den Inhalt deutlich. Um exakte Ergebnisse zu erzielen, muss von den kleinsten Einheiten - das sind Wörter - ausgegangen werden. Beim Vergleich von Wörtern paralleler Verse muss berücksichtigt werden:

- (1) Unterschiedliche Wortwahl (z. B. Synonyme)
- (2) Unterschiedliche Wortform (z. B. Singular/Plural, Genus, Kasus, Tempus, Aktionsform)
- (3) Unterschiedliche Wortstellung im Satz
- (4) Unterschiedliche Versstellung in der Perikope
- (5) Zusätzliche Details, die nur in Mk vorkommen
- (6) Zusätzliche Details, die nur in Mt oder Lk vorkommen

Ist einer der erwähnten sechs Punkte gegeben - auch wenn nur ein Tempus oder Kasus unterschiedlich ist -, dann gelten die entsprechenden Wörter als nicht-identisch.

³¹Vgl. Linnemann, 83-95.

³²Vgl. Linnemann, 97-108.

Bei den 35 Perikopen, die sich in den Synoptikern finden und die sich für eine Untersuchung anbieten, stellt man fest:

- (1) 41% der Wörter dieser Perikopen sind in Mt und Mk identisch, wenn man Mk als Berechnungsgrundlage nimmt.
 - (2) Die Unterschiede zwischen Mt und Mk betragen aber ca. 96%.
 - (3) 34% der Wörter dieser Perikopen sind in Lk und Mk identisch, wenn man Mk als Berechnungsgrundlage nimmt.
 - (4) Die Unterschiede zwischen Lk und Mk betragen aber ca. 100%.
 - (5) Gänzlich identisch in Mt, Lk und Mk sind ca. 22%.
- Eine literarische Abhängigkeit lässt sich auf Grund dieser Daten nicht nachweisen.³³

5. Der Vergleich des Vokabulars der Evangelisten

Eine weitere Untersuchung bezieht sich auf das Vokabular der Synoptiker. Welche Wörter werden von den Synoptikern verwendet? Das gemeinsame Material von Mt, Mk, und Lk beträgt 62% oder 830 Wörter. Darin ist allerdings das Grundvokabular wie Artikel, Pronomen, Konjunktionen und diverse Partikel mitgerechnet. Ohne dieses Vokabular kann Sprache nicht funktionieren. Es ist keine Besonderheit einer der Evangelisten. Deshalb muss dieses Grundvokabular abgezogen werden. Daneben gibt es einen Grundwortschatz des Neuen Testaments. Das sind Wörter wie "Christus" und "Auferstehung", die mehr als 20-mal in verschiedenen Teilen des Neues Testament auftreten. Auch dieser Grundwortschatz muss von den 62% subtrahiert werden. Nur ca. 25% verbleiben damit als gemeinsames Vokabular der Synoptiker. Interessant ist auch, dass 187 wichtige Wörter bei Mk, das sind fast 14% seines Vokabulars, bei keinem der anderen beiden Synoptiker erscheinen.

Zurück zu den gemeinsamen 25% oder 336 Wörtern. Diese Wörter müssen gleichmäßig unter den Synoptikern verteilt sein, um auf literarische Abhängigkeit hinzuweisen. Das trifft nur auf 72 Wörter zu, von denen wiederum 20 zum allgemeinen neutestamentlichen Vokabular gehören und neun Personen- und Ortsnamen sind. Das lässt 43 Wörter übrig, die an 56 Stellen erscheinen. Von diesen sind 19 Jesus-Worte, bei denen es wahrscheinlicher ist, dass sie generell präzise bewahrt wurden. Ein Wort erscheint in einem alttestamentlichen Zitat. 19 finden sich überhaupt nicht in Parallelberichten. In 14 Fällen erzwingt der Inhalt das Wort. Nur drei könnten eine literarische Abhängigkeit aufweisen. Das entspricht ungefähr 0,2% Ähnlichkeit des Vokabulars für alle drei Synoptiker, 2% für Mt - Mk und 1% für Lk - Mk. Wenn Nicht-Parallelität häufiger auftritt als Parallelität, kann nicht mit literarischer Abhängigkeit gerechnet werden.³⁴

6. Die Wahrscheinlichkeit literarischer Abhängigkeit

E. Linnemann sieht sieben verschiedene Möglichkeiten der literarischen Abhängigkeit: (1) Kopie, (2) Précis, (3) Zitat, (4) redaktionelle Bearbeitung, (5) theologische Bearbeitung, (6) Plagiat und (7) freie Bearbeitung.

Bei etlichen ist von vornherein deutlich, dass sie für die synoptischen Evangelien nicht zutreffen. Die redaktionelle Bearbeitung entspricht nicht dem Befund, den wir in den

³³Vgl. Linnemann, 109-129.

³⁴Vgl. Linnemann, 131-143.

Synoptikern haben, da die so genannten Verbesserungen keine sind. Die theologische Bearbeitung trifft nicht zu, denn dann müsste jede Erweiterung des Materials darauf zurückzuführen sein. Ein Problem sind dann auch die jeweiligen Details in den Evangelien. Gegen eine freie Bearbeitung spricht eine zu starke Übereinstimmung der Synoptiker. Insgesamt muss festgestellt werden, dass keine der verschiedenen Möglichkeiten auf das Verhältnis von Mt, Mk und Lk zueinander zutrifft.³⁵

7. Die Möglichkeit, die Synoptiker ohne literarische Abhängigkeit zu verstehen

Wie erklärt man sich die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Synoptikern, wenn man nicht von literarischer Abhängigkeit ausgeht?

a. Gründe für Ähnlichkeiten

Für die Ähnlichkeiten zwischen den Synoptikern gibt es gute Gründe:

- (1) Die schriftlichen Dokumente, nämlich die Evangelien, gehen auf historische Geschehnisse zurück.³⁶ Ein Ereignis, z. B. ein Wunder, muss linguistisch fixiert werden, bevor es weitergegeben werden kann, Worte dagegen sind schon fixiert. Die Fixierung geschieht durch die Sprache und die entsprechende Person. Im Falle des Lebens und Wirkens Jesu lag die Fixierung ursprünglich in Aramäisch vor. Die Evangelien dürften Übersetzungs-Griechisch sein. Das führt zu Ähnlichkeiten.
- (2) Zur Ähnlichkeit trägt der Gebrauch der Septuaginta bei, die die Sprache der Evangelien prägte.
- (3) Offensichtlich entstand ein gemeinsames christliches Vokabular, das ebenfalls die Ähnlichkeit förderte.
- (4) Da Jesus an verschiedenen Orten gepredigt und gewirkt hat, muss mit einer Wiederholung von Wundern und Predigten gerechnet werden. Predigten wird er den Bedürfnissen der jeweiligen Zuhörerschaft angepasst haben und dabei wichtige Gedanken wiederholt haben. Auch wiederholte Krankenheilungen weisen natürlicherweise Ähnlichkeit auf.
- (5) Manche Parallelen werden einfach dadurch entstanden sein, weil die entsprechende Angelegenheit so wichtig war.

b. Gründe für Unterschiede

Auch die Unterschiede zwischen den Synoptikern können begründet werden:

- (1) Die Evangelisten berichten nur Teile des Lebens und Dienstes Jesu.³⁷ Dabei treffen sie eine Auswahl, die bei jedem etwas anders ausfällt. Von 40 Gleichnissen, die Jesus in den Synoptikern zugeschrieben werden, finden sich nur sieben in allen drei Evangelien.
- (2) Markus hält sich offenbar nicht strikt an die historische Reihenfolge. Bei Mt und Lk ist dies stärker gegeben.

³⁵Vgl. Linnemann, 145-152.

³⁶Beispielsweise werden Berichte verschiedener Augenzeugen eines Autounfalls Ähnlichkeiten aufweisen.

³⁷Vgl. Joh 20,30-31; 21,25.

- (3) Die Wiederholung von Wundern und Reden Jesu führt nicht nur zu Ähnlichkeiten, sondern auch zu Unterschieden. Scheinbar parallele Perikopen brauchen nicht identisch zu sein.³⁸

8. Die Entstehung der synoptischen Evangelien

a. Die Überlieferung

Zur Frage der Entstehung der synoptischen Evangelien meint E. Linnemann, dass die Überlieferung verlässlich gewesen sei. Die Zeit zur Entstehung einer mündlichen Tradition sei zu kurz gewesen. Es gäbe in dem Sinne keine mündliche Tradition. Die Autoren der Evangelien hätten auch weniger Theologien verfasst als vielmehr Augenzeugenberichte gegeben. Dass die Bedürfnisse der Gemeinde die Literatur hervorgebracht und geschaffen haben, müsse abgelehnt werden.

b. Das Gedächtnis

Das Gedächtnis funktioniert besser, man merkt sich mehr, wenn eine Sache persönliche Bedeutung hatte. Dies dürfte auf die Augenzeugen zutreffen. Das Gedächtnis wird außerdem gestärkt durch Übung, durch den Wunsch, etwas in Erinnerung zu behalten, durch Austausch über eine Sache mit anderen, durch Nachfrage anderer.

c. Der Weg zum Manuskript

Es kann nicht a priori von der Hand gewiesen werden, dass sich Mt eventuell schon schriftliche Aufzeichnungen der Reden und Taten Jesu gemacht hat. Der Weg zum Manuskript dürfte folgendermaßen verlaufen sein: Ein Augenzeuge berichtet über ein Ereignis. Er hält es schriftlich fest. Andere halten es schriftlich fest.

d. Der Bericht der Kirchenväter

Wichtige Informationen zur Entstehung der Evangelien, zur Autorschaft und Abfassungszeit liefern uns die Berichte der Kirchenväter. Diese dürfen nicht allzu schnell als unrichtig abgetan werden. Nach den Kirchenvätern ist Mt von dem Jünger Jesu namens Matthäus in Aramäisch verfasst worden, als sowohl Paulus als auch Petrus in Rom aktiv waren. Die Abfassung von Mk und Lk werden mit dem Tod von Paulus und Petrus in Verbindung gebracht. Damit liegen alle drei Evangelien in der Zeit zwischen 63 und 66 n. Chr. Die Kürze der Zeit erlaubt offensichtlich keine literarische Abhängigkeit der Evangelien voneinander.³⁹

³⁸Vgl. Linnemann, 155-176. Dazu könnten beispielsweise Bergpredigt und Seepredigt gehören.

³⁹Vgl. Linnemann, 177-191.

9. Der Zweck der vier Evangelien

Was den Zweck der Abfassung der vier Evangelien betrifft, könnte einmal ein legales Prinzip zu Grunde liegen, nämlich die Bestätigung durch zwei bis drei Zeugen, die aus dem AT bekannt ist (Dt 19,15). Damit wird einem Bericht besonderes Gewicht verliehen.

Außerdem kann man das Leben und Wirken Jesu in vier Bereiche einteilen: Worte, Taten, Tod, Auferstehung. Mt konzentriert sich stärker auf die Taten und den Tod Jesu, Mk auf die Taten und Worte Jesu, Lk auf die Worte und die Auferstehung Jesu und Jh auf den Tod und die Auferstehung Jesu. Somit hat jedes Evangelium einen Schwerpunkt, während sie sich gegenseitig ergänzen.⁴⁰

10. Der Umgang mit den vier Evangelien

Wie soll man demnach mit den Evangelien umgehen?

- (1) In allen wichtigen Bereichen besteht zwischen den Evangelisten volle Übereinstimmung, während trotzdem jeder der Berichte in sich vollständig ist. Vergleiche zwischen den Synoptikern sind legitim und weisen auf die besonderen Betonungen der einzelnen Autoren hin. Trotzdem brauchen wir nicht so sehr von verschiedenen Theologien der Autoren auszugehen, so als ob jeder Verfasser zu autonomen Ergebnissen hat kommen wollen, sondern dürfen akzeptieren, dass die Evangelien Berichte von Augenzeugen sind bzw. auf Augenzeugenberichte zurückgehen.
- (2) Wir bedürfen der Führung durch den Heiligen Geist und dürfen Gott im Gebet um Klarheit und Verständnis bitten.
- (3) Wir dürfen Gott für die zuverlässigen Berichte des Lebens und Wirkens Jesu zu unserer Erlösung danken, die von vier verschiedenen Evangelisten niedergelegt worden sind.⁴¹ Soweit eine Zusammenfassung der Arbeit von Eta Linnemann.

Schluss

In diesem Referat wurde der Frage nach dem synoptischen Problem nachgegangen. Lösungsvorschlägen auf der Basis literarischer Abhängigkeit folgte die Diskussion einer Alternative. Für den Vorschlag, nicht von literarischer Abhängigkeit auszugehen, wurden diverse Gründe gefunden, die dem einen oder anderem eine Hilfe sein können. Auf jeden Fall dürfen wir davon ausgehen, dass auch die Evangelien Gottes verlässliches Wort darstellen, die uns Jesu Leben, Wirken, Sterben und Auferstehen berichten. In Jesus finden wir Rettung und zudem Hilfe für unser alltägliches Leben. Er offenbart sich in seinem Wort.

⁴⁰Vgl. Linnemann, 195-203.

⁴¹Vgl. Linnemann, 205-207.